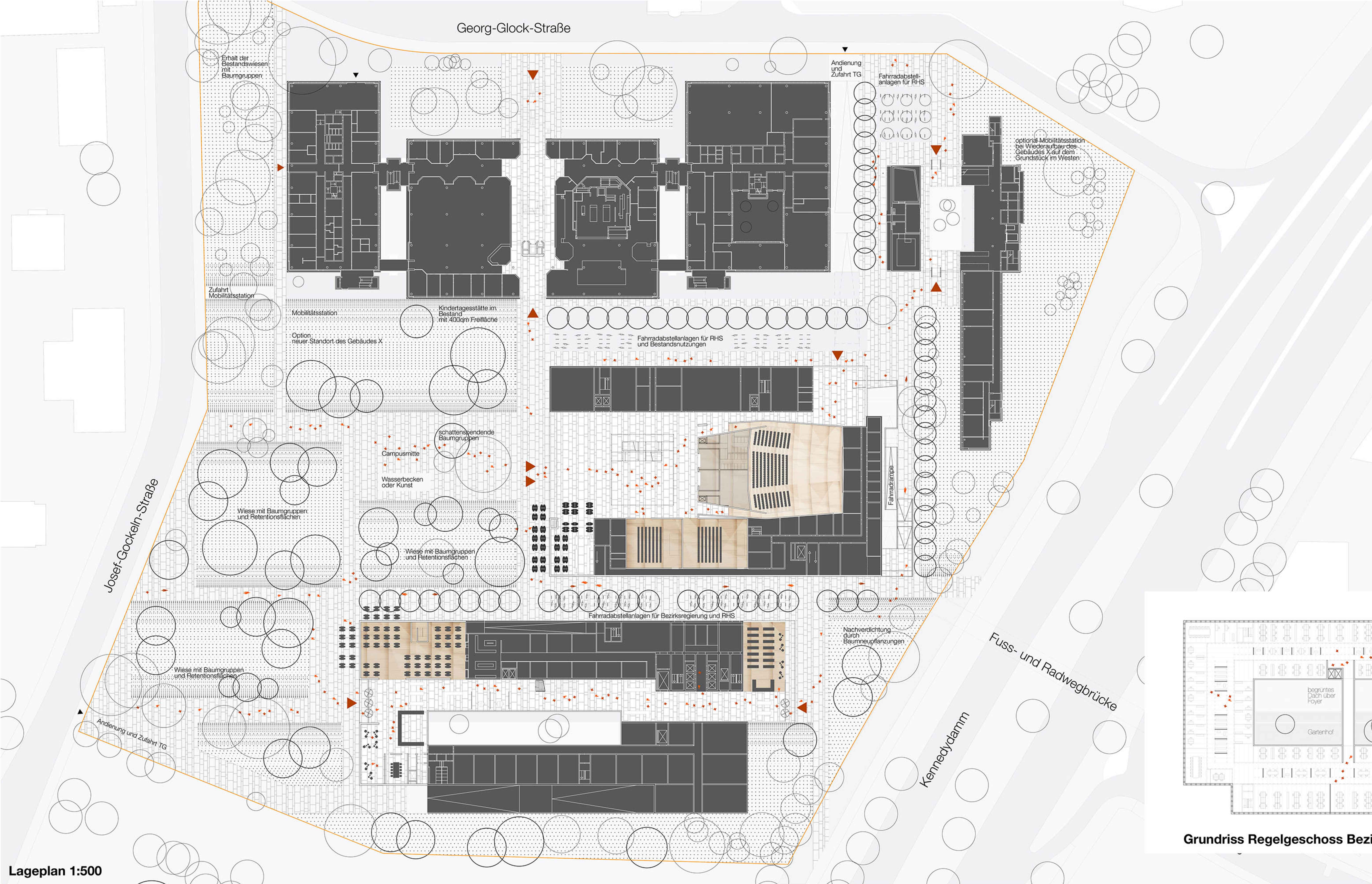


Perspektive aus der Josel- Gockeln- Straße mit Blickrichtung Campusmitte

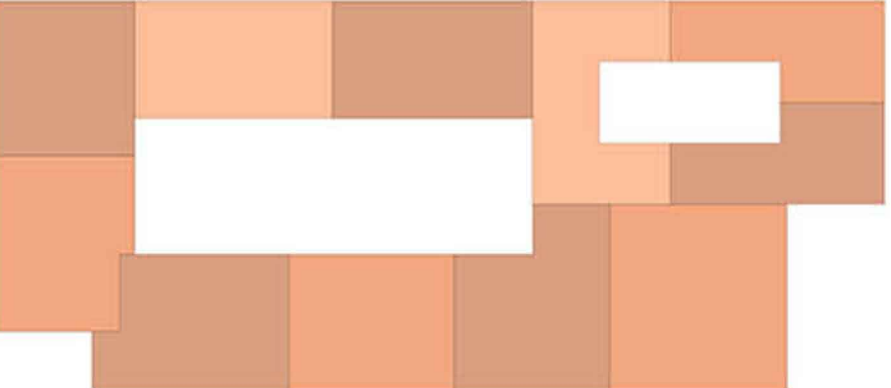


**Städtebau**  
Mit dem Teilabriss wird eine große Fläche für einen neuen Campus als signifikanter Stadtraum frei: Eine Figur aus drei unterschiedlichen Bausteinen – dem kompakten Würfel für die Hochschule, den flachen Bestandsbauten und dem Hochhaus für die Bezirksregierung – definiert Stadt- und Grünräume, die wichtige städtebauliche Bezüge aufnehmen. Ein Hochschulbau, der sich als öffentliches Gebäude zu einem grünen Vorplatz orientiert und vom Campus umspült wird, ein 30m hohes schlankes Hochhaus, das sich selbstbewusst in die Folge der Hochbauten am Kennedydamm einfügt und letztlich die Bestandsbauten, die so freigestellt und erschlossen werden, dass sie ein integrativer Teil des neuen Campus sind. Auch die neue Radwegbrücke wird Teil des Ensembles: Sie schneidet sich an den Hochschulbau und nutzt dessen Gebäudeabstreppung für Freitreppen und für den unteren Teil der Rampe, bevor sie über die Straße schwingt. Ein auskünstlich breiter Freibereich in der Verlängerung der Brücke und zwischen den beiden Neubauten bietet die gewünschte Quierung des Campus. Alle Freiflächen sind als öffentlicher Freiraum mit maximalem Grünanteil gestaltet und geben den unterschiedlichen Gebäuden ein Passepartout.

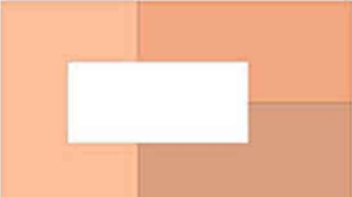
**Hochhaus Bezirksregierung**  
Der Hochhausgrundriss selbst ist sehr effizient, hinsichtlich seiner Erschließung und seiner angebotenen Nutzflächen. Diese bilden einen 7,50m tiefen Ring, der in drei 400qm-Einheiten ohne notwendigen Flur ausgebildet werden kann. Ein kompakter Kern mit zwei Fluchttrappen, einem Feuerwehraufzug, auskünstlichen Aufzugpositionen für Nah- und Ferngruppe sowie WCs und allen Schächten bietet eine hohe Flexibilität. Der ausladenden Sockel bietet ein umfassendes Flächenangebot für die Sondernutzungen Kantine, Foyer, Bibliothek und Registratur im EG und für flexibel umsetzbare Bürozeilen in den OGs. Die zwei unterschiedlichen Gebäudevolumen und der Sockel können über zwei Haupteingänge von Ost sowie West erschlossen werden. Das durchgesteckte Eingangsfoyer verfügt über mit Lufräumen, Freitreppen und Galerien großzügig verbundene Ebenen, die alle übergeordneten Nutzungen aufnehmen und über die gut einsehbar und großzügig alle Erschließungskerne erschlossen werden können.

**Organisation und Funktionalität**  
Die Erschließung und Organisation der Neubauten folgt der städtebaulichen Maßgabe. Der Hochschulbau wird von zwei Seiten erschlossen: Mit der öffentlichen Veranstaltungsadresse von der Rheinseite über den neuen Park und Vorplatz und im internen Hochschulbetrieb zusätzlich aus Osten. Eine gebäudehohe Halle ist der Verteiler und Kommunikationsort des Hauses. Diese Halle dient sowohl der repräsentativen öffentlichen Erschließung der großen Veranstaltungssäle mit eigener Freitreppe und Aufzügen als auch dem internen Betrieb. Der Luftraum mit den angrenzenden Galerien und den als Kuben eingehängten Eisspielflächen ermöglicht im Haus eine gute Orientierung und interessante Durchblicke. Konsequenz werden von diesem Zentralraum alle Nutzungsbausteine direkt – und ohne unschöne Flurzonen – erschlossen. Ermöglicht wird dies durch ein elaboriertes Brandschutzkonzept, bei dem unter Beachtung und Nichtnutzung des offenen Luftraums alle Räume mit einem ersten und zweiten Rettungsweg entlastet werden können. Hierfür stehen auskünstlich notwendige Treppenräume, wenige notwendige Flure und diverse Terrassen zur Verfügung. Der große Saal ist das Herzstück des Hauses. Er wird direkt aus dem Foyer im Erdgeschoss über seitliche Zugänge erschlossen und auf der oberen Ebene seines ansteigenden Gestühls über zwei mittige Eingänge. Seine Ausformung und sein Volumen folgen den optimalen Sicht- und Akustikbedingungen. Holzverkleidungen und gefaltete Wandflächen bieten sehr gute räumliche Voraussetzungen. Das Fine-Tuning an deren Proportion, Geometrie und Ausrichtung gibt Optimierungsspielräume. Bei der Ausformung des Kammermusiksaals ist berücksichtigt, dass sich der Zuhörer nahe an der Musik und von dieser eingehüllt fühlt. In dem kleinen Raum, der nicht eine unschöne Asymmetrie, sondern diffus gestaltete Raumoberflächen mit umlaufend schallabsorbierendem Randflies aufweist ist ein sehr nahes Erlebnis von Musik gegeben. Alle Lehr- und Übungsräume sind mit Tageslicht und natürlicher Belüftung an den Fassaden des Kubus angeordnet. Ihre Parallelität bei den Wänden wird aufgelöst indem jede zweite Wand vollständig um ca. 5° gedreht ist. Im Bereich der Außen- und Flurwände sind kleinere Faltungen, Schallabsorber oder Vorhänge vorgesehen.

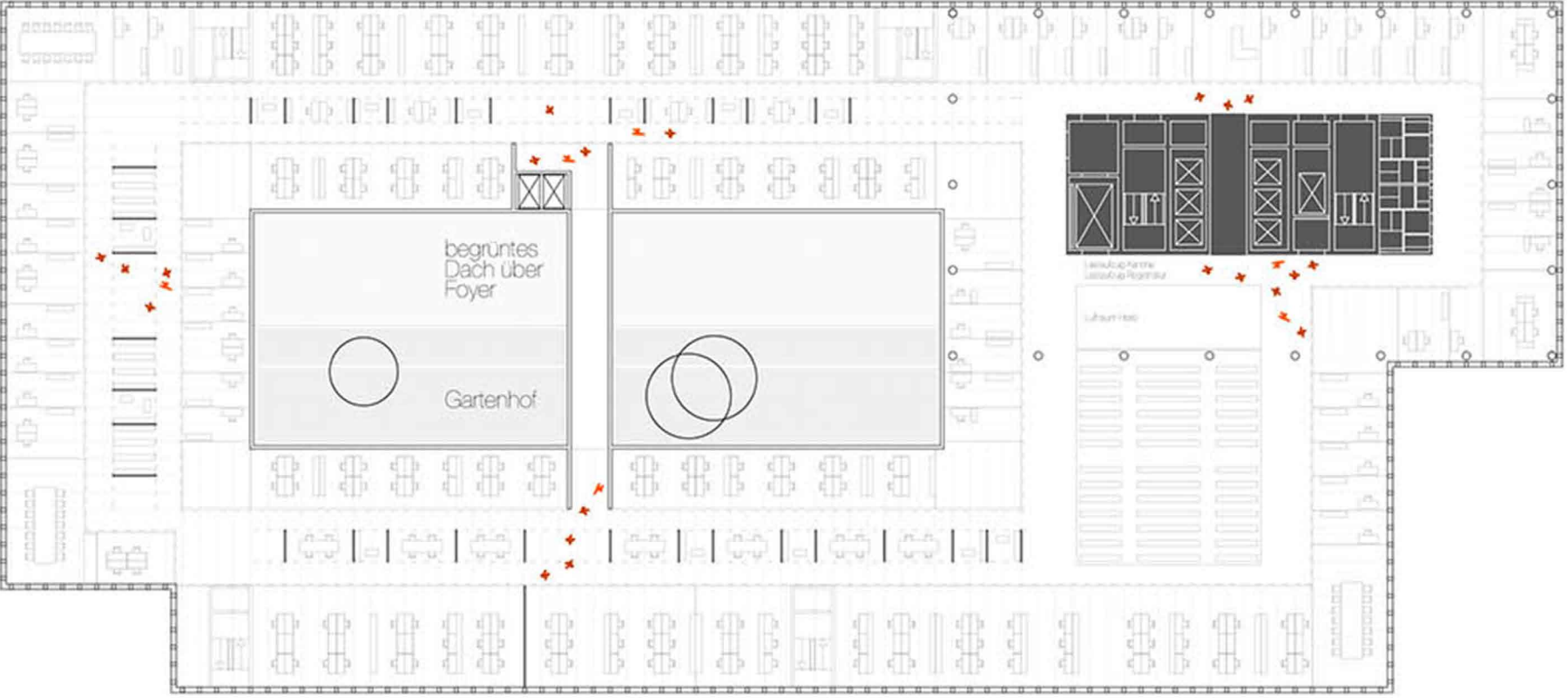
**Konstruktion / Fassade**  
Mit einer innovativen Technik, Organisation und Konstruktion wird der Neubau zu einem sehr nachhaltigen Gebäude. Bei der Primärkonstruktion beider Häuser kommt soviel als möglich Holz zum Einsatz. Wegen der angebotenen großen Spannweiten, den hohen Geschosshöhen und den optimierten Stützstellungen schlagen wir ein Raster aus Stahlbetonstützen vor auf den jeweils linear Stahlbetonunterzüge aufliegen, auf diesen und in der Regel mit 7-9 m Spannweite liegen Holzdeckenelemente mit Elementbreiten von zwei Fensterachsen. Diese vorgefertigten Elemente bestehen aus zwei seitlichen und einer mittigen massiven Holzrippe auf denen eine CLT (cross laminated timber) Platte aufgelegt ist, das nachhaltige und äußerst schlanke Deckensystem ermöglicht dort wo in der Regel am meisten Beton verbaut wird – bei den Decken – eine innovative und nachhaltige Konstruktion. Der Brandschutz ist über die Abbrandrate sichergestellt, nach der die Decken neunzig Minuten Widerstandsfähigkeit bieten. Die hohen aufragenden Saalwände werden als Betonskelett mit Mauerwerksaufmachungen ebenso sparsam und effizient hergestellt. Überspannt wird der Saal von einem leichten Fachwerkträgersystem. Auch der Sockel und das Hochhaus können mit dem gleichen Deckensystem gelöst werden. Insbesondere im Sockel aber auch im Turm können bei einem 1,30m Fassadenraster tragende Holzfassaden mit vertikalen Tragriegeln alle 1,30m gebaut werden, was für dieses Gebäude bis auf die Erschließungskerne eine vollständige Holzbauteile bedeuten würde. Der besondere ökologische Anspruch kann in der Versammlungsstätte und im Hochhaus – weil leider noch nicht genehmigungsfähig – nicht mit brennbaren Holzmaterialien in der Fassade gezeigt werden. Hier können vertikale Photovoltaik-Panele (anstelle von Metallverkleidungen), die der Holzkonstruktion an allen besonnten Fassaden vorgeblendet sind, dem energetischen Anspruch genügen. Zusätzlich zur Holz-Hybridbauweise kann bei flächigen Betonen und wenn möglich, auf Recycling-Beton zurückgegriffen werden. Großflächige Fassadenelemente, die zwingend eine Metallrahmenkonstruktion benötigen, können mit recyceltem Aluminium hergestellt werden. Bei den Fassaden wird ein ausgewogenes Verhältnis zwischen opaken Flächen und Glasflächen angestrebt. Dieses Verhältnis wird erreicht durch eine den jeweiligen Raumforderungen folgende Anordnung aus geschlossenen senkrechten Paneelen und raumhohen verglasten Elementen. Alle Glasflächen erhalten einen außenliegenden Sonnenschutz in Form zentral gesteuerter, motorisch betriebener Jalousien.



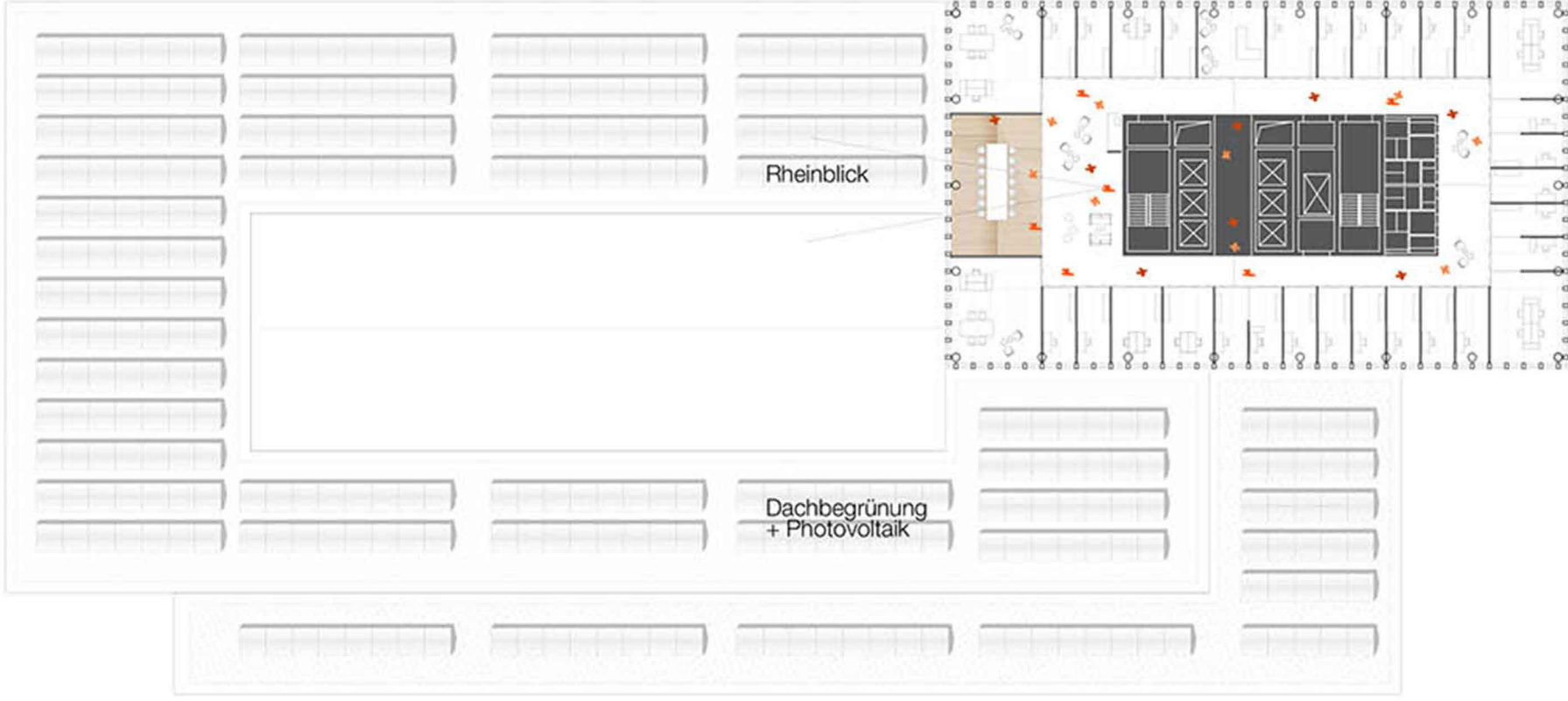
400qm Einheiten



400qm Einheiten



Grundriss Regelgeschoss Bezirksregierung Sockelbau 1:500



Grundriss Regelgeschoss Bezirksregierung Hochhaus 1:500